Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 18 (1993)
Heft: 2

Artikel: Kinder der Landstrasse : ein Urs Egger Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RIALTO FILM ZEIGT EINE PRODUKTION DER PANORAMA FILMS

KINDER DER LANDSTRASSE

Ein URS EGGER Film

Drehbuch
JOHANNES BÖSIGER VDD

Produzenten
JOHANNES BÖSIGER PETER SPOERRI

Eine Koproduktion der PANORAMA FILMS, Zürich, mit
LICHTBLICK FILMPRODUKTION, Hamburg, und WEGA-FILM, Wien

35 mm, 1:1.85, Farbe
Filmlänge 117 Minuten

Die Produktion wurde gefördert durch das Förderungsprogramm 'Eurimages" des Europarates und entstand als Koproduktion mit dem Schweizer Fernsehen DRS, dem Zweiten Deutschen Fernsehen und der Teleclub AG

Pressekontakt: RIALTO FILM AG, Münchhaldenstrasse 10,
CH - 8008 Zürich, Tel. (01) 55 38 40

Ein Stück Schweizergeschichte, das bis heute nicht in die Schulbücher gefunden hat, kommt statt dessen in die Kinos. In eindrücklichen Bildern erzählt der Film Kinder der Landstrasse die Geschichte der Verfolgung des Jenischen Volkes in der Schweiz. Eine Geschichte der Not und des Schmerzes für die einen, eine Geschichte des Missbrauchs, der Pervertierung des Fürsorgegedankens für die andern, die Täter. Opfer, so will es die Zeit, sind nicht nur Opfer wegen des Unrechts, das ihnen angetan wird, sie sind es auch, weil ihnen gleichzeitig Geschichte gestohlen wird, ihre Geschichte, durch Vertuschung, Beschönigungen und Lügen. "Kinder der Landstrasse" ist demnach ein Beitrag, Geschichte zurückzugeben, so leidvoll sie sein mag, und sie somit zu überwinden. Hierfür ist Trauerarbeit notwendig. Die Ueberlebenden der staatlich sanktionierten Zerstörungswut des ehemaligen Pro Juventute Hilfswerks Kinder der Landstrasse sind seit Jahren daran, sie zu leisten, während die Täterseite weiterhin vertuscht, beschönigt oder gar schweigt. Möge es, um der Zukunft unserer Kinder willen, dieser Täterseite endlich vergönnt sein, ihre Fähigkeit zur Trauer zu entdecken und zu leben. Der Film hätte uns, den Jenischen, dann nicht nur Geschichte zurückgegeben, sondern auch die Menschenwürde, die uns durch die über Jahrzehnte zugefügten Demütigungen genommen wurde. Der Film wäre dann auch ein Beitrag zur Versöhnung zwischen Tätern und Opfern, die Trauer der Opfer weniger sinnlos.

"Staub weinten meine Augen, dir Häute zu weben, mein Kleines der Niemandsinsel". Ich sah den Film und weinte. Aber es war nicht nur die Erinnerung an das Leid, das mir und meinen jenischen Brüdern und Schwestern zugefügt wurde. Ich spürte auch Dankbarkeit, Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens trotz allem.

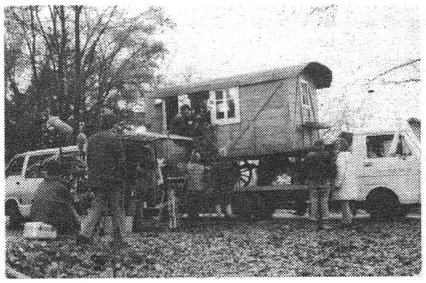
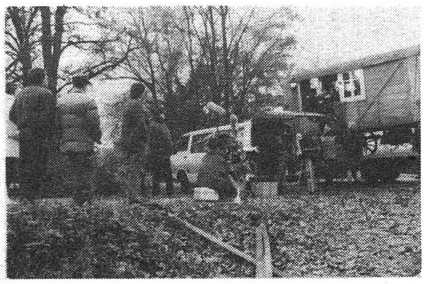
Mariella Mehr
Schriftstellerin

"Kinder der Landstrasse" erzählt eine Geschichte, die sich auf authentische Begebenheiten abstützt.

An einem Herbstmorgen des Jahres 1939 wird die vierjährige Jana Kessel ihren Eltern entrissen. Grund dafür ist einzig ihre Abstammung, ihre Zugehörigkeit zum Volk der Fahrenden. Dr. Schönefeld, Initiator und Leiter des Hilfswerks "Barmherzigkeit den Vagantenkindern", hat sich aufs Banner geschrieben, in der Schweiz die Landstrassen zu säubern. Jana, zu seinem Mündel geworden, erlebt bei Pflegefamilien und in Heimen, dass sie in den Augen der Anderen immer das "Vagantenkind" bleibt. Als junge Erwachsene verliebt sich Jana in den Bauernsohn Franz. Gemeinsam schmieden sie Zukunftspläne. Das Wiedertreffen mit ihren Eltern führt Jana vor Augen, dass die Familie durch Schönefeld endgültig zerstört worden ist. Auf dem Rückweg wird sie auf Verlangen ihres Vormunds verhaftet. Aus der administrativen Versorgung in einem Gefängnis kann Franz sie schliesslich herausholen. Doch das Glück der beiden wird bald durch Janas Schwangerschaft und ihre Angst, dass ihr Schicksal sich bei ihrem eigenen Kind wiederholt, überschattet. Tatsächlich gelingt es Schönefeld, der Mutter das Neugeborene wegzunehmen und Jana in einer psychiatrischen Anstalt zu versorgen. Zwei Jahre später kann Jana fliehen und ihr Kind befreien, mit dem sie das Land verlassen will.

Die Verfolgung der Jenischen reicht bis ins Mittelalter zurück. Mit der Bundesverfassung von 1848 fand eine Zwangszuweisung von Bürgergemeinden für alle Fahrenden statt. Dieser traditionellen Unterdrückung wurde 1926 mit der Gründung des Hilfswerkes "Kinder der Landstrasse" gewissermassen die Krone aufgesetzt. Unter dem Deckmantel der Stiftung Pro Juventute gelang es dem Initiator und langjährigen Leiter des Hilfswerkes, dem Romanisten Dr. Alfred Siegfried, ein Instrument zur systematischen Verfolgung des jenischen Volkes zu etablieren. Er stützte sich dabei auf Theorien jener deutschen Rassenforscher, deren Lehren so nachhaltig die Verfolgungen während des Dritten Reiches prägten. Siegfrieds Ziel jedoch war eine Vernichtung durch Integrierung. Der Familienverbund sollte zerschmettert, den Kindern die Erinnerung an ihre Eltern, ihre Herkunft genommen werden. Die Stationen, die diese Kinder durchlaufen mussten, reichten von Pflegefamilien meist unterer Schichten über Kinder- sowie Erziehungsheime bis hin zu Gefängnissen und psychiatrischen Anstalten. Häufig sahen sich die Jenischen dabei mit einer Gesetzeslage konfrontiert, die ihnen keine Möglichkeit zur Verteidigung offenliess. So diente etwa die "administrative Versorgung" den Behörden als Instrument, um unliebsame Elemente, wie sie die Jenischen darstellen, ohne Anklage oder Prozess hinter Gittern zu versorgen. Bei in den Augen des Hilfswerkes besonders renitenten Fällen wurde nachweislich auch zum Mittel der Zwangssterilisation gegriffen. Parallel zur Arbeit des Hilfswerks, das im Lauf seiner Existenz über 700 Kinder ihren Eltern entrissen hat, haben unter anderem auch die Vormundschaftsämter einzelner Kantone und Gemeinden zu ähnlichen Massnahmen gegriffen. Die Zahl der "Kinder der Landstrasse" erhöhte sich damit auf über 3'000 .

Eine Gruppe von jenischen Frauen hat den Anstoss zum Ende dieser Tragödie gegeben. Von der Frage getrieben, ob denn das, was ihnen widerfahren ist, wirklich rechtens sei, sind sie 1972 zu Heinz Caprez, Redaktor des "Schweizerischen Beobachters", gegangen, haben ihm ihre Lebensgeschichten erzählt. Der Skandal war perfekt, die Oeffentlichkeit schockiert. Nach Auflösung des Hilfswerkes im darauffolgenden Jahr wurden zaghafte Versuche der Aufarbeitung dieses tragischen Kapitels der jüngeren Schweizer Geschichte unternommen. Doch bis heute hat eine gebührende Wiedergutmachung ebensowenig stattgefunden wie eine Verankerung der Rechte dieses von der UNO anerkannten Volkes in der Schweizerischen Bundesverfassung. Die RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE, als Dachorganisation für die Gegenwartsprobleme des jenischen Volkes zuständig, kämpft noch heute für die Durchsetzung der minimalsten Ansprüche der Fahrenden. Die Bevormundung der Jenischen gehört immer noch zum politischen Alltag der Schweiz.

Mit dem zweifelhaften und in seinem Ursprung als Schimpfwort kreierten Begriff "Zigeuner" verbinden wir häufig alle Arten von Fahrenden. Das Volk der europäischen Nomaden jedoch unterteilt sich in verschiedene Stämme, wie beispielsweise die Rom, Sinti, Manouches oder eben die Jenischen. Die Jenischen sind vorwiegend in der Schweiz, Oesterreich und dem Elsass anzutreffen. Laut Schätzungen gibt es in der 6.6 Millionen Einwohner zählenden Schweiz allein 35'000 Jenische. Von diesen leben allerdings nur noch rund 3'000 bis maximal 5'000 in der ihnen angestammten Weise. Der Grossteil der Jenischen lebt heute wie die "Sesshaften", hat, von den jahrelangen Verfolgungen gezeichnet und entmutigt, die Hoffnung auf eine der traditionellen Lebensweise verbundene Existenz aufgegeben. Siegfried hat bei ihnen sein Ziel erreicht: Für diese Jenischen ist die Zeit stillgestanden, sie haben sich einbetonieren lassen. Da die Jenischen sich im Lauf der Jahrhunderte stärker als andere Stämme der Umgebung angepasst haben, sind sie von der Physiognomie her nur sehr schwer als für unsere Begriffe typische "Zigeuner" wiederzuerkennen.

1975, also zwei Jahre nachdem die vom Bund und der Pro Juventute gegründete Aktion "Kinder der Landstrasse" in einem Skandal ihr Ende gefunden hat, ist die Radgenossenschaft der Landstrasse ins Leben gerufen worden. Zu ihren Gründungsmitgliedern zählten neben Robert Huber auch Mariella Mehr. Ziel dieser Selbsthilfeorganisation war und ist, die Interessen des Jenischen Volkes gegenüber dem Staat wahrzunehmen. Gehe es dabei um Niederlassungs- und Gewerbefreiheit, um Fragen der Schulpflicht, der Stand- und Durchgangsplätze oder um die Beteiligung an Vernehmlassungen zu Gesetzesentwürfen, die speziell die Fahrenden tangieren. Die Radgenossenschaft hat sich dem Kampf für ein Ueberleben der fahrenden Kultur unter annehmbaren Bedingungen verschrieben. Für diese Organisation steht die Erkenntnis im Vordergrund, dass diese Kultur nur weiter existieren kann, wenn den Fahrenden genügend Lebensraum in Form von Stand- und Durchgangsplätzen sowie die problemlose Ermöglichung ihrer Erwerbsfähigkeit gewährt werden.

Die Radgenossenschaft ist das grösste Sprachrohr des Jenischen Volkes und damit im Lauf der letzten Jahre zum wichtigsten Gesprächs- und Verhandlungspartner für Bund, Kantone und Gemeinden geworden. Vorrangiges Problem, für das sich die Radgenossenschaft stark macht, ist der dringende Ausbau des Netzes von Durchgangs- und Standplätzen für die Fahrenden. Die Radgenossenschaft verfügt seit 1987 über ein eigenes "sesshaftes" Sekretariat in Zürich, dem die Koordination der verschiedenen Aktivitäten sowie die Rolle der Anlaufstelle für alle Jenischen und die Behörden zukommt. Die jährlichen Subventionen, die heute der Radgenossenschaft vom Bund zufliessen und die in nächster Zeit gekürzt werden sollen, reichen knapp, den Sekretariatsbetrieb mit seinen anfallenden Kosten, aufrecht zu erhalten, sowie in den allerdringendsten Fällen, einen Anwalt beizuziehen. Häufig hat die Radgenossenschaft die Erfahrung machen müssen, dass sie sich bei den Bemühungen, für das Jenische Volk Legalität sicherzustellen, in der Illegalität bewegt. Die fehlende Verankerung der Rechte des Volkes in der Bundesverfassung sowie die oftmals noch ausbleibende Bereitschaft einzelner Behörden, Kantone und vor allem Gemeinden stellen die Ursache für diese Situation dar.

Durch eine intensive Oeffentlichkeitsarbeit versucht die Radgenossenschaft der Landstrasse der sesshaften Bevölkerung Eigenart, Mentalität und Kultur des Jenischen Volkes näherzubringen. Besonderer Akzent wird dabei auf die Arbeit in den Schulen gelegt. Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft wurde eine Wanderausstellung realisiert, die einen Einblick in den Alltag der Jenischen gewährt. Begleitet wird diese Ausstellung von einer Informationsbroschüre. Das gleiche Ziel verfolgt die Zeitschrift "Scharotl", die zusätzlich den Jenischen als Mitteilungsblatt dient. Zu den Organisationen, die von der Radgenossenschaft in ihre Arbeit miteinbezogen werden, zählen die Zigeunermission, die ursprünglich zur Aufarbeitung der Vergangenheit gegründete Stiftung "Naschet Jenische", die Genossenschaft "Fahrendes Zigeuner-Kulturzentrum" und das in Bern beheimatete Initiativkomitee "Pro Fahrende".

Kontaktadresse:
RADGENOSSENSCHAFT DER LANDSTRASSE
Freilagerstrasse 5
Postfach 1647
Zürich
Tel: (01) 492 54 77
Fax: (01) 492 54 87

Allgäu im Herbst 1939: Die Kessels, eine Familie, die dem seit Jahrhunderten in der Schweiz umherziehenden "Zigeuner"-Stamm der Jenischen angehört, hilft zusammen mit einer verwandten deutschen Sinti-Familie einem Bauern bei der Tabakernte. Die Kinder Jana, 4, und Django, 7, erleben unbeschwerte Tage, die überschattet werden vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Die Fahrenden werden von der SS verhaftet. Dank ihren Schweizer Pässen entgeht die Familie Kessel jedoch der Deportation. Es gelingt ihr, die rettende "Heimat" Schweiz ungeschoren zu erreichen.

Kaum angekommen, werden Jana und Django ihren Eltern von dem der Stiftung "Pro Infantia" angegliederten "Hilfswerk Barmherzigkeit den Vagantenkindern" entrissen und unter Vormundschaft gestellt. Ziel ist es, die Kinder sesshaft zu machen. Diese "Domestizierung" wird vom Leiter des Hilfswerks, Dr. Andreas Schönefeld, mit grossem Eifer vorangetrieben. Er wiederum kann dabei auf die volle Unterstützung durch die Behörden zählen.

Kurz nach Ende des Krieges und nach zwei Jahren Kinderheim kommt Jana als Pflegekind zu der Bauernfamilie Mauerhofer. Statt Zuneigung zu erfahren, wird sie von der Bäuerin nur als billige Arbeitskraft eingesetzt. Allein die heranreifende Freundschaft zu dem elfjährigen Franz bietet Trost. Als Franz glaubt, die "Zigeuner" am Waldrand seien womöglich Janas Eltern und die beiden Kinder sich auf den Weg dorthin machen, wird Schönefeld alarmiert.

Ohne dass Jana etwas davon weiss, haben die Eltern die Hoffnung, ihre Tochter wiederzufinden, nicht aufgegeben. Allerdings lässt ihnen Schönefeld nicht die geringste Chance. Und Jana versichert er, ihr "pari" und ihre "mammere" wollten nichts mehr von ihr wissen...

Jahre später ist der inzwischen sechzehnjährigen Jana eine Klosterschule zur neuen Heimat geworden. Im Glauben hat sie eine neue Geborgenheit gefunden. Somit mag sie sich nicht recht damit abfinden, dass auch für sie die Laufbahn eines Dienstmädchens vorgesehen ist. Doch statt sich dann in einer Mägdekammer wiederzufinden, wird Jana von Hottingers in die Familie integriert. Sie erlebt kurze Momente unerwarteten Glücks. Als sie jedoch entdecken muss, dass sie in Wahrheit nur als Ersatz für die wenige Zeit vorher verstorbene eigene Tochter der Hottingers herhalten muss, kommt es zum Bruch. Sie flieht.

Auf der Flucht vor Schönefeld begegnet sie in Zürich Franz Mauerhofer wieder. Die beiden verlieben sich ineinander. Das Wiedersehen mit den Eltern in St. Gallen wird für Jana zur Enttäuschung: "pari" und "mammere" sind vom Schicksal gezeichnet, träumen von einem Familienleben, das es für sie nicht mehr geben kann. Gebrochenen Herzens verlässt Jana die beiden, macht sich auf den Weg zurück zu ihrem Franz, wobei sie allerdings verhaftet wird. Schönefeld hat sie ausschreiben lassen, Jana wird ohne Anklage und ohne Prozess in einem Gefängnis "administrativ versorgt".

Franz gelingt es, die während der Haft volljährig gewordene Jana aus dem Gefängnis zu holen. Dem gemeinsamen Glück und Franz' Auswanderungsplänen scheint nun nichts mehr im Weg zu stehen. Noch weiss Jana nicht, dass sie im Gefängnis nicht, wie ihr vorgegaukelt wurde, ein Gesuch um Besuchserlaubnis für Franz, sondern ihr Einverständnis, auch als Erwachsene weiter unter Schönefelds Vormundschaft zu bleiben, unterschrieben hat.

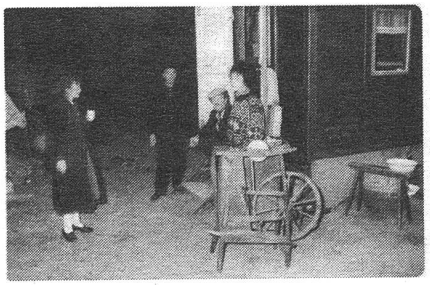
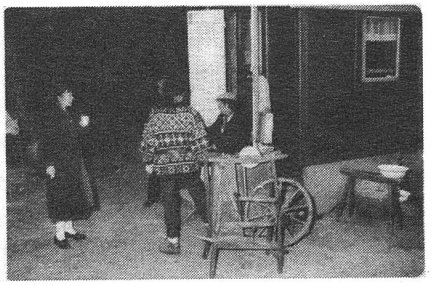
Doch Schönefeld, der nicht wahrhaben will, dass eine "Zigeunerin" ein normales Leben führen kann, sieht dem nicht tatenlos zu. Er versucht Franz zu beeinflussen. Und schliesslich gefährdet auch Janas Schwangerschaft die gemeinsamen Pläne. Als den beiden auch das Geld für die Auswanderung fehlt, wagt Franz einen Einbruch. Nichts ahnend setzen bei Jana am darauffolgenden Tag verfrüht die Wehen ein.

Mit dem Krankenwagen wird sie ins Spital gefahren, wo sie einen Knaben zur Welt bringt. Das Wegbleiben von Franz beunruhigt sie. Und als sie im Hof Schönefeld vorfahren sieht, ahnt Jana, dass sich ihr Schicksal bei dem ihres Kindes zu wiederholen droht. In Windeseile packt sie ihr Kind und rennt dem Vormund davon.

Die Unterstützung durch eine der Nonnen des Klosters, in dem Jana als Mädchen war, ist trügerisch. Die Oberin benachrichtigt das Hilfswerk, womit es Schönefeld schliesslich doch gelingt, Jana das Neugeborene wegzunehmen. Aber die junge Frau ist entschlossen zum Widerstand. Nach zwei Jahren Zwangseinweisung in eine psychiatrische Anstalt und entsprechender Behandlung mit Elektroschocks gelingt ihr die Flucht. Sie bricht in das Archiv des Hilfswerkes ein, wo sie nebst den Zeugnissen aus der eigenen Vergangenheit auch das Dossier ihres Sohnes findet. Jana macht sich auf den Weg, stiehlt ihren Sohn zurück und macht sich mit ihm auf zur Grenze...

Ein Spielfilm über ein trauriges Kapitel der jüngeren Schweizer Geschichte - muss das gleich bedeuten, dass die Genauigkeit der Fabulierlust der Filmemacher zum Opfer fällt? Muss das heissen, nur einfach anzuklagen, ohne über Motivationen und Zusammenhänge zu reflektieren?

Für "Kinder der Landstrasse" hat Drehbuchautor Johannes Bösiger vom ersten Moment an versucht, einen Dialog zwischen historischer Wahrheit und den Gesetzen der Fiktion aufzubauen. Nachdem er in einem ersten Anlauf - nach Lektüre der vorhandenen Lebensläufe und einigen wenigen Gesprächen - frei von der Leber weg eine auf die Emotionalisierung des Zuschauers ausgerichtete Geschichte geschrieben hatte, kam der Moment, das Gespräch mit Zeitzeugen zu suchen. Jenische, die einst selber unter der Aktion "Kinder der Landstrasse" zu leiden hatten, haben die einzelnen Fassungen des Treatments und später des Drehbuches gelesen, dem Autor geholfen, seinen *"synthetisierten Lebenslauf eines 'Kindes der Landstrasse'"* (Thomas Huonker) dem Bild anzupassen, dass die Geschichte bereithält. Zwei Historiker, der eben zitierte **Thomas Huonker**, der unter anderem durch seine Dokumentation "Fahrendes Volk - verfolgt und verfemt" (erschienen im Limmat Verlag, Zürich) bekannt geworden ist, sowie der ehemalige stellvertretende Chefredaktor der "Neuen Zürcher Zeitung", **Alfred Cattani**, haben die faktische Ueberprüfung des Drehbuches übernommen. **Mariella Mehr**, die einst selbst ein "Kind der Landstrasse" war und als Schriftstellerin ihrem Volk zum Sprachrohr geworden ist, hat Johannes Bösiger in langen Gesprächen die Eigenarten des Jenischen Volkes näherzubringen versucht, ihn über die einzelnen Fassungen des Drehbuches hinweg begleitet. Mit vielen Ratschlägen haben schliesslich die Jenischen selbst dazu beigetragen, das Bild ihrer "Leute" weiter zu vertiefen. Und diese Gespräche wurden mit allen Beteiligten bis zum Abschluss der Dreharbeiten fortgeführt. Die Dachorganisation der Fahrenden in der Schweiz, die **"Radgenossenschaft der Landstrasse"**, unterstützte das Spielfilmprojekt mit Rat und Tat. **Robert Huber**, Präsident dieser Organisation, liegt es besonders am Herzen, dass mit diesem Film nicht die Tragödie einfach dokumentiert, vielmehr der Versuch unternommen wird, einem breiteren Publikum via Emotionen Charakter und Schicksal seines Volkes nahe zu bringen.

"Kinder der Landstrasse" ist die erste Produktion der jungen Zürcher Firma "Panorama Films AG". Gegründet wurde diese im Frühjahr 1991 von dem Regisseur Urs Egger, dem Drehbuchautor und vormaligen Fernsehproduzenten Johannes Bösiger sowie dem Produktionsleiter Peter Spoerri.

Die Idee zu dem Spielfilm hat ihren Ursprung in der Begegnung von Urs Egger mit einem dieser Kinder der Landstrasse, einer Frau, die ihm ihr Schicksal erzählt hat. Während der Produktion von "Howalds Fall", der ersten Zusammenarbeit von Urs Egger mit Johannes Bösiger, kam das Gespräch auf diese Episode, womit Egger bei seinem Autor offene Türen einrannte. Persönliche Freundschaft zu Mariella Mehr und eigene Kindheitserlebnisse mit Fahrenden in Deutschland stellten den persönlichen Ansatzpunkt für die Arbeit des Drehbuchautors dar.

Für einen Spielfilm galt es, aus der realen Tragödie die Elemente herauszuarbeiten, die den Parabelcharakter des Geschehenen klar in den Vordergrund rücken liessen.

Erstmals haben sich die drei deutschsprachigen Länder Schweiz, Deutschland und Oesterreich zu einer Dreiländerkoproduktion zusammengefunden. Unterstützt wurde die Produktion nebst den jeweiligen nationalen Stellen - Eidgenössisches Departement des Innern, Filmförderungsanstalt (FFA) Berlin, Oesterreichischer Filmförderungsfond - durch das Filmförderungsprogramm "Eurimages" des Europarates.

Für die Besetzung der 60 Sprechrollen wurde ein sich über Monate hinziehendes ausführliches Casting organisiert: Zusammen mit Casting-Agenten in Deutschland und der Schweiz wurden unter hunderten von Schauspielerinnen und Schauspielern die Darsteller für die einzelnen Rollen gesucht. Nebst unzähligen Probeaufnahmen wurde speziell eine grosse Kartei angelegt, die über zehn Bundesordner füllt. Die Hauptdarstellerin, Jasmin Tabatabai, wurde an der Schauspielschule Stuttgart entdeckt; Georg Friedrich in einem der Filme, die er zuvor bereits in Oesterreich gedreht hat. Frühzeitig festgestanden hat die Besetzung der Rolle "Roger Kessel" mit Mathias Gnädinger, mit dem Urs Egger bereits in "Howalds Fall" zusammengearbeitet hat. Angesichts der Komplexität des Stoffes und der Vielzahl kleiner aber sehr wichtiger Rollen, stand für Egger von Anfang an eine möglichst typengenaue Besetzung im Vordergrund.

An der Finanzierung des 4.7 Mio Sfr-Budgets haben sich ferner das Schweizer Fernsehen, Stadt und Kanton Zürich, die Teleclub AG, das Zweite Deutsche Fernsehen, der Film Fonds Hamburg sowie verschiedene Stiftungen beteiligt.

"Kinder der Landstrasse" zählt zu den grössten Produktionen, die in dieser Art in den letzten Jahren in der Schweiz realisiert wurden. Die Handlung erstreckt sich über einen Zeitlauf von gut zwanzig Jahren. Knapp 50 verschiedene Dekors mussten gefunden und zum Grossteil in ihren historischen Zustand zurückversetzt werden. Es wurden "Zigeuner"-Wagen gebaut, alte Büros eingerichtet, Rücksetzer mit trompe-l'oeil-Fassaden gemalt, Verkehrsmarkierungen übermalt, Fassaden umgestrichen. Die Kostümbildnerin hatte für die 60 Schauspieler und gut 500 Statisten über 2'000 historische Kostüme zu besorgen und auf Mass anzupassen. Von alten Geldbeuteln, Uhren, Hüten, Stöcken, Schirmen bis hin zu Einkaufswagen, Kinder- und Erwachsenenfahrrädern mussten Unmengen alter Requisiten bereitgestellt werden.

Gedreht wurde "Kinder der Landstrasse" in zwei Drehphasen an total 54 Drehtagen. Zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember wurde sechs Wochen in der Umgebung von Frauenfeld, in St. Gallen, in Obfelden bei Zürich sowie in der Stadt Zürich selbst gedreht. Die zweite Drehphase von Ende Januar bis Ende Februar führte den bis zu 20 Last- und Personenwagen grossen Filmtross während einer Woche für Innenaufnahmen nach Hamburg, anschliessend in die Nähe von Einsiedeln, dann nach Bregenz, Bludenz sowie Telfs in Tirol. Abgeschlossen wurden die Dreharbeiten in Zürich.

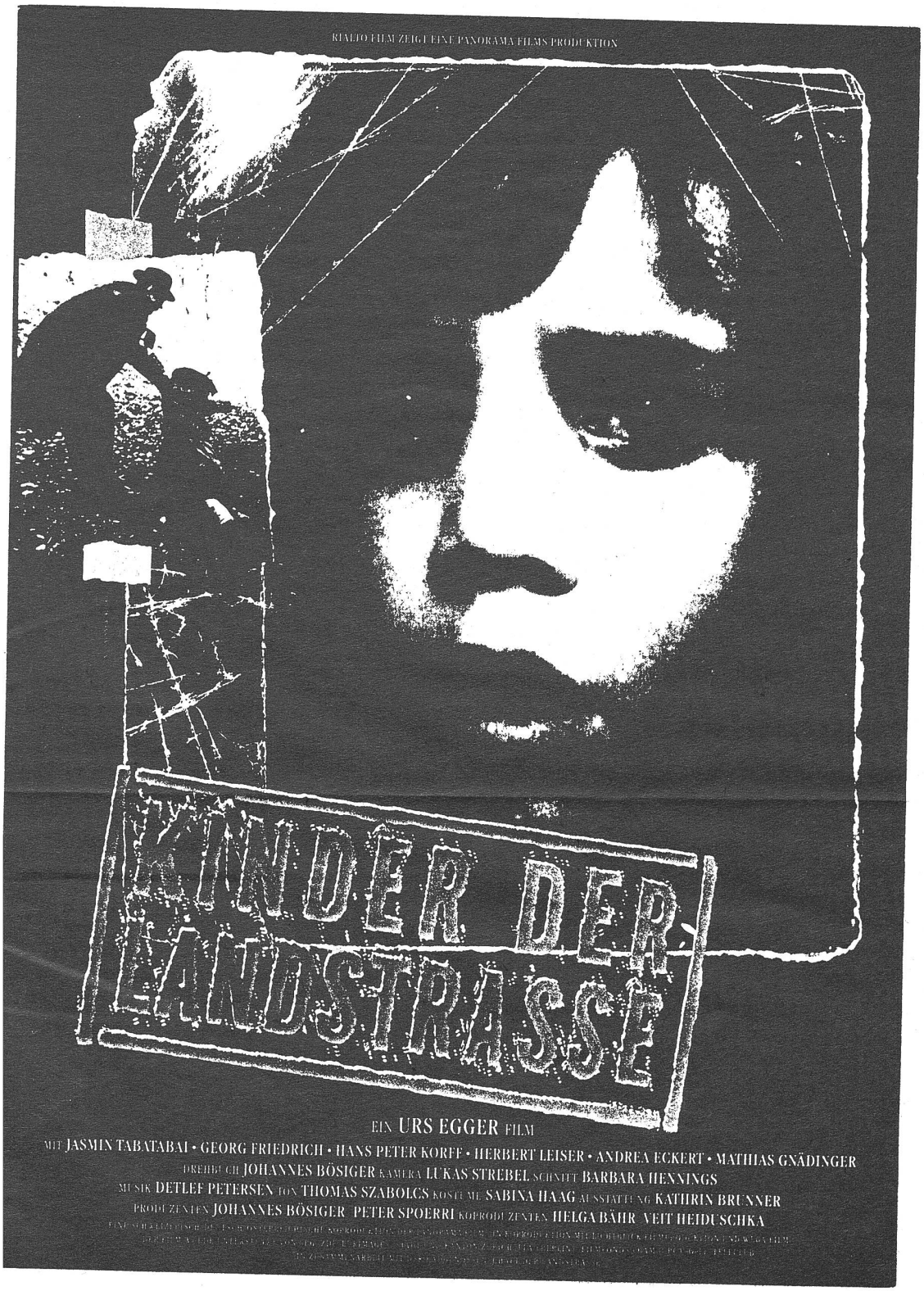
Die Koproduktionsabkommen und Förderungsbestimmungen der einzelnen Länder sehen vor, dass das jeweils zugesprochene Geld auch in seinem Ursprungsland - zumindest teilweise - wieder ausgegeben wird. Für "Kinder der Landstrasse" stellte dies jedoch nur bedingt einen Nachteil dar. Die in Hamburg gedrehten Szenen umfassten Schauplätze - Zunftsaal, Büro des Hilfswerkes, Krankenhaus und Behandlungssaal einer psychiatrischen Anstalt -, die in ihrem historischen Zustand in der Schweiz so kaum zu finden waren. Das gleiche gilt für die Kinderheim-, Gefängnis- und Klosterszenen, die in Oesterreich gedreht wurden. Das Franziskanerkloster in Telfs bot jenen noch unrenovierten Charakter, den die Ausstattungsleitung in dieser Art in der Schweiz nicht mehr gefunden hat.

Nebst den Recherchen, die von den Abteilungen Ausstattung, Kostüm und Maske bereits in der Vorbereitungszeit gemacht wurden, sind während dem Drehen verschiedentlich Berater zugezogen worden. Für die Szenen mit den Fahrenden haben die Jenischen mit Rat und Tat dem Team zur Seite gestanden. Für die Szenen im Krankenhaus griff man auf eine fachkundige Hebamme zurück.

Die Jahreszeit forderte von der Filmequipe einen grossen Einsatz. Man hatte mit regelrechten Schlammbädern genauso zu kämpfen wie mit Nebel oder zum unpassenden Moment einsetzendem Regen. Kurzfristig musste wegen Schneemangels der Drehort für den Hof der Bauernfamilie Mauerhofer in einer höheren Lage neu gesucht werden. Die Dreharbeiten in Telfs hingegen schienen gefährdet, weil ein Teil des Trosses am Arlberg während Stunden in einem Schneesturm steckengeblieben ist.

Die Postproduktion des Films hat in Hamburg stattgefunden, wo Barbara Hennings - hervorgetreten zuletzt unter anderem durch den "Oscar"-nominierten Film "Das schreckliche Mädchen" - für den Schnitt verantwortlich zeichnete. "Kinder der Landstrasse" wurde mit deutschen, Schweizer und österreichischen Schauspielern gedreht, was hingegen nichts mit Koproduktionsauflagen zu tun hat, sondern mit der in der Schweiz nur sehr begrenzten Auswahlmöglichkeit an Schauspielern. Die Synchronisation der Hochdeutsch sprechenden Schauspieler auf Mundart wurde in Zürich, die der Schweizer auf Hochdeutsch teilweise in Hamburg durchgeführt.

Als Komponist konnte der 1950 geborene Detlef Petersen gewonnen werden, der in der Bundesrepublik durch die Kompositionen zu den Filmen "Das Heimweh des Walerija Wrobel" (Regie: Rolf Schübel, 1991) und "Karniggels" (Regie: Detlev Buck, 1991) bekannt geworden ist. Nach seinem Musikstudium ist Petersen Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre als Produzent und Mitglied der weltweit äusserst erfolgreichen Gruppe "Lake" hervorgetreten. Darüber hinaus hat Petersen auch mit Udo Lindenberg ("Odyssee") und Hannes Wader zusammengearbeitet. "Kinder der Landstrasse" ist seine dritte Filmmusik.



VIDEOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir

.... Kassette(n) "Kinder der Landstrasse" zum Preis von Fr. 39.90 inkl. Verpackung und Porto.

Vorname.....Name.....
Strasse.....Tel:.....
PLZ.....Ort.....
Unterschrift.....

senden an: Radgenossenschaft / Postfach 1647 / 8048 Zürich